

Das Echo nachklingen lassen

Predigt zum 16.Sonntag im Jahreskreis (Mk 6,30-34)

Auf einem Meditationsblatt, das in den Innsbrucker Kirchen auslag, stehen folgende Gedanken des Alt-Bischofs von Innsbruck, Reinhold Stecher:

Hie und da entrinne ich meiner Stadt für einige Stunden – und wenn ich dann von der Nordkette hinunterschaue auf das brodelnde Häusermeer, dann kommt mir zum Bewusstsein, wie laut die Welt ist, die wir uns gebaut haben. Alles ist laut: Motoren, Maschinen, Lautsprecher, Lichter, Farben, Reize! Wir haben das Dasein zur Diskothek gemacht.

Wenn ich mich aber umdrehe und in die Kare und Bergketten, in die Wände und Täler des Karwendel horche, dann weht mich die Stille an. Wenn ein Stein fällt, dann wird der Ton wie eine Kostbarkeit, wie ein seltenes Ereignis im Echo weitergereicht. Ist uns schon einmal aufgefallen, dass unsere Straßenzüge und Häuserschluchten kein Echo kennen? Das gilt aber nicht nur für die äußere Welt, das gilt auch für die Seele des modernen Menschen. In uns kann nichts mehr nachhallen. Die Eindrücke, Reize und Erlebnisse überschlagen sich. Da kann nichts mehr ausschwingen. Und so sind nicht nur unsere Trommelfelle lärmbeschädigt, sondern auch unsere Herzen. Der Mensch verliert die Dimension der Tiefe. Die Berge aber schweigen. Noch schützen und wahren sie – nicht immer erfolgreich – die Stille. Die Stille aber war immer die Vorhalle der Religion, der Teppich, der ausgebreitet werden muss, damit man darauf beten kann.

Unsere Straßen und Häuserschluchten kennen kein Echo mehr. Das gilt auch für die Seele des modernen Menschen. In uns kann nichts mehr nachhallen. Die Eindrücke, Reize und Erlebnisse überschlagen sich. Da kann nichts mehr ausschwingen – ich glaube, Bischof Stecher hat recht. Der moderne Mensch steht in der Gefahr, dauernd Eindrücke in sich aufzunehmen, die Seele aber kommt nicht nach, sie zu verarbeiten. Was halten wir alles auf Digitalkameras und Handys-Videokameras fest, legen ganze Erinnerungsarchive an – und trotzdem ist eine echte Erinnerungskultur, die von Höhepunkten des Lebens oder überstandenen Tiefpunkten gespeist wird, verloren gegangen. Wir haben gelernt, auf Computerfestplatten Dateien und Wissen zu speichern, aber ob wir all diese Informationen überhaupt noch bewältigen, geschweige denn verarbeiten können, das steht auf einem ganz anderen Blatt.

Ein menschlicher Magen würde rebellieren, wenn er dauernd nur aufnehmen sollte und nicht genügend Zeit hätte, das Aufgenommene zu verarbeiten. Die Seele des modernen Menschen scheint zäher und widerstandsfähiger, die vielen Informationen auszuhalten, oder scheint geschickt im Verdrängen zu sein. Aber ob wir uns auf Dauer da nicht täuschen? Ob wir uns dadurch nicht um eine echte Qualität von Leben bringen? Ob der moderne Mensch überhaupt noch die Kostbarkeit von Erlebnissen spüren und auskosten kann, wenn er sie so inflationär an sich heranlässt, sie unbearbeitet stehen lässt und schon wieder auf etwas Neues schießt? Da kann sich kein Nachklang entwickeln, da klingt der Ton des Erlebten nicht mehr nach und alles wird zum durchlaufenden Geschepper.

Der Ton einer Klangschale macht es uns doch vor. Nur wenn ich genügend Zeit lasse, den Ton in der Stille nachklingen zu lassen, kann er sich entfalten und wirken.

- Klangbeispiel: Anschlagen und den Ton verklingen lassen -

Wenn ich ständig Töne zu erzeugen versuche, bringe ich den Ton um seine Qualität.

- Mehrmals die Klangschale anschlagen -

Ob wir die Sucht nach ständig neuen Reizen und Erlebnissen nicht mit dem Verlust von Erlebnistiefe und Erlebnisnachhaltigkeit bezahlen und letzten Endes dadurch menschliche Tiefe verlieren?

Das ist für mich die entscheidende Anfrage des heutigen Evangeliums. Da kommen die Apostel, die Jesus ausgesandt hatte, wieder zurück und überschlagen sich förmlich, ihm zu erzählen, was sie auf ihrer aufregenden Missionsarbeit alles erlebt haben. Aber die Leute wollen schon wieder etwas von ihnen. Neue Erlebnisse, neue Anforderungen stehen vor der Tür. Und da will Jesus einen Freiraum schaffen, damit das Erlebte nachklingen kann. In die Tiefe sollen die vielen Eindrücke gehen. Die Apostel sollen an einem einsamen Ort in sich hineinhorchen und auf das Echo achten, das die vielen Erlebnisse in ihnen auslösen.

Liebe Zuhörer, meistens werden die Worte Jesu „Kommt mit an einen einsamen Ort, wo wir allein sind, und ruht ein wenig aus“ etwas romantisch verklärt ausgelegt, heute gern als Einladung, ausgiebig Urlaub zu machen. Das Wort Urlaub war für Jesus - wie für alle Menschen bis in das 20. Jahrhundert hinein – ein Fremdwort. Aber er hatte ein gutes Gespür: Wenn es sich der Mensch nicht erlaubt, Erlebtes wie ein Echo nachklingen zu lassen, sich tiefer setzen zu lassen, dann wird der Mensch zu einem oberflächlichen Erlebnisjäger oder sogar zu einem gehetzten Tier.

Was er uns mit seinem Verhalten nahe bringen möchte: Nicht die Häufigkeit oder die Größe eines Erlebnisses bringen das Gefühl von Bereicherung und Tiefe ins Leben, sondern der Mut, auf das Echo des Erlebnisses zu achten.

Einleitung

Am letzten Sonntag wurden die Zwölf im Evangelium zu den Menschen geschickt, um die Botschaft Jesu weiterzutragen. Heute wird uns im Evangelium erzählt, wie diejenigen, die mit leichtestem Gepäck ausgezogen sind, zu Jesus zurückkehren, voll mit Erlebnissen und Erfahrungen. Und Jesus zieht sich mit ihnen zurück.

Organisationstechnisch klingt das modern: Er hatte Aufgaben delegiert. Jetzt reflektiert er die Erfahrungen und kontrolliert, wie die Zwölf den Auftrag ausgeführt haben, bevor sie sich wieder neue Ziele stecken. Menschlich gesehen klingt es klug: Das Erlebte erst verarbeiten, bevor es wieder neu an die Arbeit geht.

Fürbitten

Herr, unser Gott, der Gottesdienst möchte ein Ort sein, an dem Menschen zur Ruhe und zum Nachdenken kommen. Wir bitten dich:

Für alle die nicht mit sich allein sein können
Für alle, die ständig Aktion um sich brauchen
Für alle, die vor sich auf der Flucht sind

Für alle, die nur ihre Arbeit kennen und um jeden Preis Karriere machen wollen
Für alle, die sich im Kreis drehen und ihr Lebensziel aus dem Auge verloren haben
Für alle, die sich verausgabt haben und ausgebrannt sind

Für alle, die in Klöstern bewusst Reservate der Stille gestalten
Für alle, die in sich ruhen und in deren Nähe man selbst zur Ruhe kommt
Für alle, die durch Bücher und Gedanken Menschen zum nachdenken bringen

Pfarrer Stefan Mai